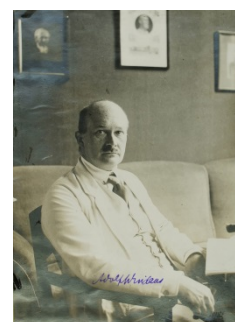




Curriculum Vitae Prof. Dr. Adolf Otto Reinhold Windaus



Name: Adolf Otto Reinhold Windaus
Lebensdaten: 25. Dezember 1876 - 9. Juni 1956

Adolf Windaus war ein deutscher Chemiker. Er untersuchte Naturstoffe, vor allem die biochemisch wichtigen Sterine und ihren Zusammenhang mit anderen Naturstoffen. Er entdeckte die chemische Verwandtschaft von Cholesterin und Gallensäure.

Außerdem lieferte er Arbeiten über Vitamine, vor allem das Vitamin D. Zwischen 1927 und 1931 gelang ihm die Isolierung mehrerer D-Vitamine. Seine Forschungen bildeten die Grundlage für später von seinen Schülern durchgeführten Arbeiten über die menschlichen Sexualhormone. Für seine Verdienste um die Erforschung des Aufbaus der Sterine und ihres Zusammenhangs mit den Vitaminen wurde Adolf Windaus 1928 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.

Akademischer und beruflicher Werdegang

Adolf Windaus begann 1895 ein Studium der Medizin an der Universität Freiburg. Er wechselte nach Berlin, wo er 1897 das Physikum bestand. 1899 wurde er in Freiburg mit einer Arbeit über *Neue Beiträge zur Kenntnis der Digitalisstoffe* promoviert. 1901 war er zunächst in Berlin als Assistent von Emil Fischer (Nobelpreis für Chemie 1902) tätig. Während dieser Zeit wandte er sich zunehmend chemischen Fragestellungen zu. Außerdem begann er mit seinen Forschungen zu den *Sterinen*. 1903 habilitierte er sich in Freiburg mit einer Arbeit über Cholesterin. 1906 erhielt er eine außerordentliche Professur an der Universität Göttingen. Im Anschluss wechselte er für zwei Jahre an die Universität Innsbruck, wo er eine außerordentliche Professur für angewandte medizinische Chemie erhielt. 1915 ging er zurück nach Göttingen, wo er als Nachfolger von Otto Wallach (Nobelpreis für Chemie 1910) Ordinarius für Chemie wurde. Dort blieb er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1944. Rufe nach Tübingen und Freiburg hatte er zuvor abgelehnt.

Nobelpreis für Chemie 1928

Adolf Windaus war einer der führenden Naturstoffchemiker seiner Zeit. 1905 gelang ihm die Synthese des Gewebehormons Histamin, 1919 die Überführung von Cholesterin in Cholansäure. Damit war zugleich die Verknüpfung der Sterine mit den Gallensäuren geglückt. Erfolgreich war Windaus auch mit der 1926 erfolgten Umwandlung von Ergosterin zu Vitamin D. Letzteres ist gegen Rachitis wirksam, also gegen jene Mangelerkrankung, die auch als *Englische Krankheit* bezeichnet wurde. Ihr liegt eine Störung des Kalzium- und Phosphatstoffwechsels zu Grunde, die wiederum durch einen Mangel an Vitamin D verursacht wird. Vitamin D reguliert den Kalziumstoffwechsel des Organismus, der wiederum beim Aufbau von Knochensubstanz eine wichtige Rolle spielt. Windaus' Arbeiten trugen dazu bei, diese Erkrankung zu besiegen, die seit dem Zeitalter der Industriellen Revolution vor allem Kinder traf. Typisch dafür waren weiche Knochen und schwere Wachstumsstörungen.

Für seine Verdienste um die Erforschung des Aufbaus der Sterine und ihres Zusammenhangs mit den Vitaminen wurde Adolf Windaus 1928 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.

Auszeichnungen und verliehene Mitgliedschaften

Für seine wissenschaftlichen Arbeiten erhielt Windaus zahlreiche weitere Auszeichnungen, darunter die Louis-Pasteur-Medaille (1938), Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft (1941, verliehen durch Adolf Hitler), Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1951), Orden Pour le merite für Wissenschaften und Künste (1952), Adolf-von-Baeyer-Denkmünze sowie das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern (1956).

Viele Akademien und wissenschaftlichen Einrichtungen machten Windaus zu ihrem Mitglied, darunter die Akademie der Wissenschaften Göttingen, Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina (1922), deren Ehrenmitglied Windaus 1943 wurde, Bayerische Akademie der Wissenschaften (1927) sowie die Preußische Akademie der Wissenschaften. Darüber hinaus war er Ehrendoktor der Universitäten Göttingen, München, Freiburg und Hannover.

Zur Person

Adolf Windaus kam am 25. Dezember 1876 in Berlin als Sohn des Fabrikanten Adolf Otto Reinhold Windaus und seiner Frau Margarete, geborene Elster, zur Welt. Er besuchte das Königlich Französisches Gymnasium in Berlin. 1915 heiratete er Elisabeth Resau. Das Paar bekam die Kinder Günter (1916), Gustav (1918) und Margarete (1921). Adolf Windaus starb am 9. Juni 1956 in Göttingen.

Die Universität Göttingen vergibt seit 1977 die Adolf-Windaus-Medaille für Arbeiten auf dem Gebiet der Naturstoffchemie.